

Praktikumsbericht

(Auslandspraktika)

Angaben zum Praktikum der/des Studierenden

Studienfach:

Romanische Philologie_____

Studienabschnitt:

Master_____

Praktikumszeitraum:

04.01.2022 - 28.02.2022_____

Praktikumsort:

Goethe-Institut Lyon, Frankreich_____

Praktikumstitel:

Praktikum im Goethe-Institut Lyon als Mitarbeiterin in der Abteilung Bibliothek und Information_____

Einverständnis zur anonymisierten Veröffentlichung im Internet: JA

1. Planung und Vorbereitung

Mit dem Gedanken, ein Praktikum im Goethe-Institut im Ausland zu machen, habe ich schon lange gespielt. Problematisch war nur der Zeitpunkt, an dem ich zwei Monate Zeit am Stück finde. Da ich aber in meinem Masterstudium ein Winter-Auslandssemester mit Erasmus+ machen würde, ergab sich eine ideale Chance für das Praktikum direkt im Anschluss an das Studium, das von September bis Anfang Januar ging. Obwohl ich auch andere französische Städte in Erwägung gezogen habe, entschied ich mich letztendlich für Lyon, wo ich auch das Auslandssemester machen würde. Auf der Website des Goethe-Instituts findet man in der Rubrik „Karriere“ Informationen zu einem Praktikum. Dieses ist in Lyon auf jeweils zwei Monate festgelegt und richtet sich an Studierende in höheren Semestern. Da ich bereits in meinem letzten Studienjahr im Master bin, war es für mich ein guter Zeitpunkt. Für Frankreich habe ich mich entschieden, weil Französisch eine von den Hauptsprachen meines Romanistikstudiums ist und ich in französischsprachiger Arbeitswelt Erfahrungen sammeln wollte, um meine Kenntnisse der Sprache und interkultureller Kommunikation zu verbessern. Um einen Praktikumsplatz im Goethe-Institut Lyon zu bekommen, wird es empfohlen, sich rechtzeitig zu bewerben. Ich habe mich bereits im März beworben, um eine Chance auf einen Praktikumsplatz vom Januar bis Februar im folgenden Jahr zu haben. Auf der Website ist es ersichtlich, ob die Plätze in den vier Abteilungen (Bibliothek und Information, Kultur, Sprache, deutsch-französische Schulkooperation) noch zu vergeben sind. Das Praktikum ist sehr beliebt und die Plätze sind sehr schnell weg, was ich bereits im Jahr davor beobachtet

hatte. Man bewirbt sich mithilfe eines online-Formulars und kann seine Wünsche bezüglich der Abteilung äußern. Ich habe mich neben der Bibliothek auch in der Sprachabteilung beworben, aber meine Vorkenntnisse in der Bibliotheksarbeit (durch meinen Nebenjob in der Universitätsbibliothek) waren wohl ausschlaggebend für die Bibliotheksabteilung. Im Vorfeld musste man einige Unterlagen per E-Mail und Post zusenden. Es gab einen zweisprachigen Praktikumsvertrag, der von vier Parteien unterschrieben werden musste (Leiter der Abteilung und Tutor vom Goethe-Institut sowie die Betreuungsperson von der Uni und der/die PraktikantIn selbst). Man muss außerdem eine zusätzliche Auslandsversicherung abschließen, die die Kranken-, Unfall-, und Haftpflichtversicherung im Ausland abdeckt. Solche Pakete werden unter anderem vom DAAD oder DR-WALTER angeboten. Die Anreise verlief unproblematisch, denn auf der Strecke zwischen München und Lyon gibt es sowohl Züge (die etwa 8,5 Stunden brauchen) als auch Direktflüge (etwa 1 Stunde). Die Kommunikation mit der Praktikumsstelle verlief ebenfalls ohne Probleme und an meinem ersten Tag habe ich alle Abteilungen und die meisten Mitarbeiter kennengelernt. Ich habe keinen Sprachkurs besucht, aber die vier Monate Studium an der französischen Universität haben mich bereits etwas vorbereitet, wobei man im Praktikum noch sprach-, kultur- und arbeitstechnisch viel Neues lernt.

2. Praktikumsverlauf

Mein Arbeitsbereich umfasse die Bibliothek und die Information, weshalb mein Arbeitsplatz am Empfang des Goethe-Instituts war. Ich betreute die Besucher der Bibliothek und des Instituts, erteilte ihnen soweit wie möglich Auskunft und leitete sie ggfs. an die zuständigen Mitarbeiter weiter. Angesichts der aktuellen Pandemie-Lage war ich auch für die Erinnerung an die Einhaltung der Abstand- und Hygieneregeln sowie für die Kontrolle des sog. *pass sanitaire* (Covid-Zertifikat) zuständig. Die Arbeit am Empfang umfasste auch die E-Mail- und telefonische Kommunikation auf Deutsch und Französisch. Ich war für die Ausleihe und Rückgabe der Medien sowie für die Ausstellung und Verlängerung der Bibliothekskarten zuständig. Ich nahm die Zahlungen an und stellte Quittungen aus. Da das Institut viele kulturelle Veranstaltungen organisiert, kümmerte ich mich auch um die zahlreichen Einschreibungen zu den Events. Bei einigen war ich auch dabei, um sie z.B. zu fotografieren (ein Konzert und eine literarische Aktion in einer internationalen Schule). Jeden Monat war ich mit meinem persönlichen Projekt beschäftigt: Ich konnte mir selbst eine deutschsprachige Band aussuchen, über sie recherchieren und anschließend einen Artikel für die Rubrik „Band

des Monats“ auf der Website des Goethe-Instituts schreiben und diesen selbst veröffentlichen. Ich war nämlich auch für die zweisprachige Veröffentlichung von Veranstaltungen und anderen Inhalten auf der Website des Goethe-Instituts Lyon und Toulouse zuständig. Dieses machte ich mithilfe eines Content-Management-Systems *Contents*, was für mich zwar neu war, aber mich sehr begeisterte. Ich habe auch ein Gedicht für das Projekt *Passeurs d'Europe* aus dem Französischen ins Deutsche übersetzt. Hinzu kommen noch diverse Recherchearbeiten, etwa zu Workshops, die die Bibliothek ihren Besuchern anbieten möchte. Mit den Aufgaben war ich gut ausgelastet. Während es sich bei manchen Aufgaben um typische Routine-Arbeiten handelte, waren viele neu, herausfordernd und spannend. Mein typischer Arbeitstag umfasste die vielschichtige Arbeit am Empfang, die Pflege der Bibliotheksbestände, die Beratung der Besucher und die Arbeit am Artikel über die Band des Monats. Die Mitarbeiter aus der Bibliothek und aus anderen Abteilungen haben mich dabei betreut und mir Aufgaben sowie Feedback zu den Fortschritten bei den Artikeln gegeben. Meine Arbeitszeiten waren von 10 bis 18:30 Uhr und beinhalteten eine ganze Stunde Pause. An einem Tag pro Woche hatte ich einen freien Vormittag, damit ich die wöchentliche Stundenzahl von 35 Stunden nicht überschreite. Ab und zu half ich bei anderen Abteilungen mit, etwa im Kultur-/Programm- (Mithilfe beim Konzert) und Sprachbereich (Prüfungsaufsicht). Auch meine Sprachkenntnisse haben sich in Bezug auf die Alltags- und Arbeitssprache verbessert und ich habe jetzt keine Hemmungen mehr, auf Französisch zu telefonieren. Ich habe insgesamt sehr viel Neues gelernt und neue Programme und Arbeitstechniken kennengelernt, die für mein zukünftiges Berufsleben mit Sicherheit nützlich sein werden. Ich konnte ebenfalls einen Einblick in die Arbeitsweise aller Abteilungen des Goethe-Instituts bekommen, was mich bezüglich meines beruflichen Weges inspiriert.

3. Unterkunft im Gastland

Wegen des Studiums vor dem Praktikum habe ich bis Mitte Dezember in einem Studentenwohnheim in Lyon gewohnt. Dieses musste ich aber bis Ende des Jahres verlassen (wegen der komplizierten französischen Bürokratie), weshalb ich sehr schnell eine andere Unterkunft finden musste. Das Goethe-Institut an sich vermittelt zwar keine Unterkünfte, aber sie kennen einige Personen, die Zimmer an PraktikantInnen vermieten. Da ich jedoch noch zu meinen Studienzeiten umziehen musste, hatte ich mich selbstständig auf die Suche gemacht und mithilfe des Portals Airbnb ein Zimmer im Viertel Croix-Rousse gefunden, das jedoch ziemlich teuer war (etwa 700 Euro im Monat), da in Lyon das Wohnen allgemein ähnlich

teuer wie in München ist. Im Nachhinein weiß ich, die Praktikumsstelle hätte mir bei der Suche helfen können und das werde ich mir für zukünftige Aufenthalte merken.

4. Soziale Kontakte

Angesichts der aktuellen Lage waren viele Kollegen oft im HomeOffice, wodurch die Kommunikation mit ihnen nur per E-Mail möglich war. Ansonsten schien das Team des Instituts gut integriert zu sein. Einige größere Treffen, wie z.B. Abschiede ehemaliger KollegInnen mussten jedoch verschoben werden. Jede Woche gab es einen sog. „Goethe-Salat“, den man zusammen in der Mittagspause zubereitete, wobei auch die PraktikantInnen dabei waren. Außerdem trafen sich die deutschen und französischen PraktikantInnen auch nach der Arbeit. Als Austauschstudierende bzw. Praktikantin kann es schwierig sein, sich mit der lokalen Bevölkerung zu vernetzen. Abgesehen von den französischen Arbeitskollegen und PraktikantInnen, hatte ich im Alltag Kontakt zu meiner Vermieterin, mit der ich jeden Tag Französisch gesprochen habe, zu meinem Tandem-Partner, mit dem ich einen Französisch-Deutsch-Austausch machte sowie zu ein paar Personen, die ich auf Reisen kennengelernt habe. Da ich bereits seit ein paar Monaten in der Stadt war, kannte ich noch einige Studierende vom früheren Studium. In den zwei Monaten, in denen ich das Praktikum gemacht habe, blieb jedoch nicht viel Zeit zum Knüpfen von neuen Kontakten übrig.

5. Alltag und Freizeit

In meinen Augen ist die Stadt Lyon sogar schöner als die französische Hauptstadt, da sie mit ihren zwei Hügeln, zwei Flüssen und einer Insel einzigartig ist. In der Stadt gibt es Bus, Tram, U-Bahn (die teilweise autonom fährt) und Seilbahnen (F1 und F2). Die Metro C, die auf den Hügel Croix-Rousse fährt, soll eine der steilsten U-Bahnlinien der Welt sein. Für die Studierenden und unter 26-jährige gibt es ein TCL-Ticket für 25 Euro pro Monat. Es gibt auch Fahrräder zum Ausleihen. Die Distanzen in der Innenstadt sind jedoch überschaubar, sodass man auch schnell zu Fuß unterwegs sein kann. Lyon liegt in einer Region, in der man viele Ausflugziele hat. Mit dem TGV kann man dank der Geschwindigkeit von 300km/h in etwa 2 Stunden in Paris sein. Am Anfang war ich fast jedes Wochenende woanders: Marseille, Annecy, Paris, Nizza, Monaco, Genf, Bordeaux usw. Anders als ich es aus Spanien kenne, gab es nicht viele organisierte Ausflüge für die Austauschstudierenden. Aber auch Lyon an sich bietet bereits sehr viel Raum für Freizeit, sodass ich immer noch nicht genug davon habe. Von der Landschaft her ist es auch besonders: Die zwei Flüsse Rhône und Saône und die

Hügel Fourvière und Croix-Rousse (Tipp zum Ausgehen) umgeben die Insel der Stadt. Von der Architektur her sind sog. *traboules* (geheime Passagen, die sogar kilometerweise durch die Häuser führen) und *canuts*-Häuser (von Seidenwebern von früher) interessant. Es gibt jeweils auf den Hügeln auch zwei römische Amphitheater, die besonders sehenswert sind: Théâtre antique gallo-romain (Fourvière) und Amphithéâtre des Trois Gaules (Croix-Rousse).

6. SINIK: Interkulturelles Seminar an der LMU

Vor dem Beginn des Auslandsaufenthaltes habe ich an einem interkulturellen Seminar an der LMU teilgenommen, was mir bereits die ersten Einblicke in das Leben in Frankreich gegeben hat. Es war sehr hilfreich, ersparte mir einige Sorgen und ich halte es für sinnvoll, daran teilzunehmen, da es auch die Chance bietet, sich mit anderen Studierenden zu vernetzen, die ebenfalls in demselben Land oder in derselben Stadt sein werden.

7. Praktikum und Studium

Im Praktikum konnte ich auf jeden Fall meine Französischkenntnisse vom Studium einsetzen. Auch meine früheren Erfahrungen aus dem Bibliotheksbereich erwiesen sich als nützlich und ich konnte sie in der neuen Umgebung weiterhin vertiefen, wobei ich auch mit neuen Arbeitsweisen konfrontiert wurde. Das Praktikum zeigte mir eine praktische Seite dessen, was man mit meinem Studium in der Arbeitswelt machen kann. Gerade die deutsch-französische Kooperation und zweisprachiger Berufsalltag gefallen mir sehr und inspirieren mich dazu, in Zukunft nach Arbeitsstellen in internationalen Bereich Ausschau zu halten. Mein bisher theoretisch aufgebautes Studium stattete mich mit einigen Vorkenntnissen zum Arbeiten in einem solchen Betrieb aus. Meine weitere Studienmotivation und die Einstellung zum künftigen Beruf sind daher noch positiver als davor und ich blicke entspannter in die Zukunft.

8. Fazit

Die Stadt Lyon hat meine Erwartungen sogar übertroffen, vor allem durch Faktoren, die ich schon im Kapitel 5. „Alltag und Freizeit“ erwähnte. Auch die Praktikumsstelle überraschte mich positiv mit den mir anvertrauten Aufgaben und der kreativen Projektarbeit (Artikel „Band des Monats“), wodurch ich mich nie langweilen musste. Ich stellte außerdem fest, dass Menschen in Frankreich trotz der Klischees offen und kontaktfreudig sind. Nur die französische Bürokratie erfordert viel Geduld und gute Nerven, wenn man etwas in den Behörden oder anderen staatlichen Institutionen erledigen will. Die einzige Herausforderung fand vor dem eigentlichen Beginn des Praktikums statt, als wir (ausländische Studierende)

unsere Zimmer im Wohnheim unerwartet verlassen mussten, obwohl uns versprochen wurde, dass wir noch wenigsten bis Januar bleiben dürfen. So musste ich auf die Schnelle eine andere Unterkunft für das anschließende Praktikum suchen. Heute weiß ich, dass ich mich mit diesem Problem an die Praktikumsstelle hätte wenden können und dadurch ein möglicherweise günstigeres Zimmer gefunden hätte. Ich kann das Goethe-Institut Lyon anderen PraktikantInnen auf jeden Fall empfehlen. Durch die vielschichtigen Aufgaben lernt man viel Neues, was man mit Sicherheit im zukünftigen Beruf einsetzen kann. Auch die Verbesserung der sprachlichen und interkulturellen Kenntnisse ist von Bedeutung. Die Praktikumsstelle nimmt kontinuierlich PraktikantInnen in ihre vier Abteilungen auf, man muss bloß auf die rechtzeitige Bewerbung achten. Neben dem Spracherwerb und der Aneignung neuer Arbeitsabläufe bietet ein Auslandsaufenthalt auch andere, vor allem persönliche Vorteile. Er trägt zur Entfaltung der Persönlichkeit bei und kann einen für den Rest des Lebens prägen: Man lernt sich selbst besser kennen, wird selbstständiger und findet sich in Zukunft in neuen und herausfordernden Situationen schnell zurecht. Ich kann ein solches Auslandspraktikum im Goethe-Institut in Lyon und generell Auslandsaufenthalte mit Überzeugung weiterempfehlen!